Das letzte Spiel

Autor(en): **Bahrs, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **32 (1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das letzte Spiel

Hans Bahrs

Geschichte einer Mannschaft

Das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der Gruppe stand bevor. Am letzten Trainingsabend stritten sich die Jungen. Der Trainer sagte: «Heinz spielt Verteidiger! Er hat den stärksten Abschlag!» Heinz maulte: «Wer soll für mich in die Mitte?» — «Jürgen!» — «Jürgen hat keinen Bums!» Die meisten Jungen stimmten zu. Der Trainer blieb unerbittlich: «Es bleibt dabei. Du sorgst hinten für Ruhe und Sicherheit, dann schiesst Jürgen vorn auch Tore!»

Das ging Heinz gegen den Strich. Er war der beste Spieler der Jungenmannschaft. Gerade in diesem Entscheidungskampf hatte er die Tore schiessen wollen. Davon hatte er schon bei seinen Freunden geprahlt. Und nun dieser Aerger. Lustlos fügte er sich. «Du Flasche!» sagte er zu Jürgen bissig. Jürgen, ein schmächtiger, gewandter Junge, wollte um des lieben Friedens willen auf den Mittelstürmerposten verzichten. Aber der Trainer blieb hart. Beim Training klappte nichts. Jürgen verkorkste die besten Gelegenheiten. Da spornte ihn der Trainer energisch an. Jetzt ging es besser. Jürgen gab saubere Flanken, arbeitete unermüdlich und spielte selbstlos. Das sah auch Heinz. Er beobachtete wohl, dass Jürgen in dem Trainingsspiel gegen die älteren Jungen ihres Vereins nicht ein einziges Tor schoss. Aber seine Nebenleute nutzten die Gelegenheiten, die er für sie herausarbeitete. Am Ende des Spieles sagte der Trainer: «Tore zählen! Wer sie schiesst, ist gleichgültig!» Grusslos verliess Heinz den Sportplatz. Der Trainer pfiff leise durch die Zähne: «Heinz, Heinz, du musst noch viel lernen!» Jürgen bat: «Heinz macht es besser! Lassen Sie ihn Mittelstürmer bleiben!» — «Nein!» Später erfuhr der Trainer, dass Heinz vorhatte, am Sonntag die Mannschaft im Stich zu lassen. «Abwarten!» meinte der Trainer.

Heinz war in Zorn. Traute der Trainer ihm nichts mehr zu? Der war überhaupt so merkwürdig in der letzten Zeit. Ausgerechnet der Jürgen sollte Mittelstürmer sein. Einfach lachhaft. Seine Freunde bestärkten ihn in seiner Eitelkeit: «Jürgen? Diese Flasche? Bist du nicht der Spielführer?» Einer sagte: «Das würde ich mir nicht gefallen lassen!» Am Sonntagmorgen rasselte der Wecker. Heinz stellte ihn ab und schlief wieder ein. Nach einer Weile weckte ihn die Mutter: «Jürgen wartet!» Mit einem Satz war der Knabe aus dem Bett. In zehn Minuten begann das Spiel. Jürgen rief von unten herauf: «Es wird Zeit!» Plötzlich dachte Heinz: «Wenn ich nun Panne habe!» Fünf Minuten Fahrt bis zum Platz. Dann stürzte er auch schon die Treppe hinunter. Ohne Frühstück. Die Mutter rief noch etwas hinter ihm her. Aber Heinz hörte schon nichts mehr. «Höchste Eisenbahn!» meinte Jürgen trocken. Heinz wagte nicht einmal: «Verschlafen!» zu brummen. Jürgen tat es, als sie nebeneinander herradelten. «Verschlafen?» — «Nein, ich wollte nicht!» — «Quatsch!» — «Nein!» — «Wir tauschen wieder!» — «Unsinn!» — «Ich hab' das nicht gewollt, Heinz! Sei nicht bös!» — «Bin ich aber! Hab' einen Mordszorn auf mich selbst!»

Auf dem Platz hielt der Trainer sorgenvoll Ausschau. Die Mannschaften liefen schon zur Mitte. Jürgen und Heinz fehlten noch. Da! Ein Freudenschrei! Heinz und Jürgen bogen um die Ecke, stellten die Räder ans Gitter und sprangen auf den Platz. Heinz wählte die Seiten. Dann begann das Spiel. Es sah übel für die Mannschaft aus. Der Gegner spielte auf. Häufig wurde Heinz überlaufen. Sein Abschlag kam unsauber. Dann fing er sich. Die Mannschaft wurde ruhiger. Hinten kämpfte Heinz wie ein Löwe. Ueberall, wo dicke Luft war, tauchte sein Blondschopf auf. Jetzt wanderte der Ball von Mann zu Mann. Die Jungen spielten bildschön. Aber es fielen keine Tore. Da rief Heinz nach vorn: «Tore zählen! Es war, als habe dieser Anruf noch gefehlt. In einer knappen Viertelstunde schoss sein Sturm drei Tore. Die Jungen gerieten ganz aus dem Häuschen. Hinten hielt Heinz eisern dicht. «Der Heinz ist doch ein grossartiger Kerl!» sagte der Trainer am Spielfeldrand und führte einen Freudentanz auf. Die bessere und geschlossenere Mannschaft gewann verdient. Der Trainer drückte Heinz nach dem Spiel die Hand. Der murmelte: «Wenn Jürgen nicht gekommen wäre...» Der Trainer verstand nicht ganz. Jürgen mischte sich ein. «Quatsch! Der Trottel hatte nur die Zeit verschlafen. Das war alles!» Damit war die Sache erledigt.

Alter Zopf — noch aktuell!

Vorbildliche «geistige Elite»!

Ich bin ein junges Mädchen und habe einen Freund, der in einer Studentenverbindung mitmacht. Das schlägt aber dem Fass den Boden aus; ich hätte nie geglaubt, dass es dies noch gibt. Täglich muss sich einer am «Stamm» einfinden und dort auch «saufen». Kürzlich waren wir zur Hochzeit eines «Couleur-Kollegen» eingeladen. Wie da getrunken wurde! Alle waren, gelinde gesagt, sehr stark angeheitert. Das wäre immerhin noch ihre Privatsache gewesen, aber nachher fuhren die meisten per Auto heim, und diejenigen, die kein eigenes hatten, liessen sich von den andern nach Hause fahren. Glücklicherweise passierte nichts; da es nachts 3 Uhr war, gab es auch nirgends mehr eine Kontrolle, aber ich litt Höllenqualen dabei. Leider hatten wir auch keine andere Möglichkeit zum Heimkehren — einmal und nicht wieder!

Mit meinem Freund hatte ich später ein ernstes Gespräch, und er hat nun auch eingesehen, wie unsinnig diese Vorschriften der Studentenverbindungen heute sind. Das ist doch etwas völlig Ueberlebtes. Früher hatten die Studenten noch keine Autos, da gefährdeten sie schliesslich nur ihre eigene Gesundheit mit dem Trinken. Aber heute sollten solch alte Zöpfe abgeschnitten werden. Oder müssen die Mitglieder von Studentenverbindungen so ihre Männlichkeit beweisen?

Elisabeth S. (19 Jahre)
im «Beobachter»